

Die Kirche im

1 Bei Politikern und Medien wird jedes Detail heftig diskutiert, was sie in der größten Pandemie der Weltgeschichte machen. Gut so! Genauso zentral sind Debatten, ob jeder Einzelne von uns verantwortungsvoll genug handelt. Daher darf es nicht sakrosankt sein, auch die Rolle der katholischen Religion und ihrer Kirche zu hinterfragen. Beim Thema des richtigen Verhaltens in der Coronazeit ist niemand unantastbar und schon gar nicht unfehlbar.

2 Hier geht es nicht darum, einen Grundsatzstreit auszulösen, sondern ganz praktisch gedacht: Wie können alle aus der Kirche vom Papst über den Kardinal bis zu einzelnen Priestern – natürlich gleichfalls Vertreter aus anderen Weltreligionen – am besten helfen? Als Helfer sowie auch Mahner sind religiöse Bezugspersonen ja bei den jeweiligen Gläubigen viel glaubwürdiger als Politiker, die partei- und religionsübergreifend schlechte Vertrauenswerte haben.

3 Die Schlüsselfragen lauten: Wie bringt man die Menschen dazu, sich aufgrund der Ansteckungsgefahren des Coronavirus gegenüber Mitmenschen bestmöglich zu verhalten? Also Kontakte einschränken, Abstand halten, FFP2-Masken tragen, sich testen lassen und für Impfungen anmelden? Kann dazu die Kirche einen Beitrag leisten? Folgen Christen den Appellen eines Priesters zur Einhaltung der Maßnahmen mehr als Politikeraufrufen und sogar Warnungen der Ärzte? Wenn ja, ist unsere – egal, welche – Religion ein Mittel gegen Coronamüdigkeit?

4 Offenbar nicht. Es fehlt der eigenständige Ansatz. Kirchenobere wiederholen „nur“, was alle von Politik bis Medizin sagen. Dass es keine Wahl und kei-

Ostern ist das Fest der Auferstehung von Jesus Christus. Sowohl in der politischen Kommunikation als auch der öffentlichen Meinung wurde daraus 2020 und 2021 das hoffnungsvolle Wortspiel, wir würden österlich aus der Pandemie auferstehen. Doch ist heute unser zweiter Ostersonntag im Lockdown. Grund genug für die Frage, ob und wie die Kirche im Kampf gegen Corona helfen kann.



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

ne Alternative zu den unsere Freiheit mehr oder weniger einschränkenden Maßnahmen gibt. Ein spezifisches Argument für weniger Freiheit aus Selbstverantwortung, das zum Beispiel aus der katholischen Religion kommt und daher gläubige Christen besonders überzeugt, das fehlt.

5 Laienhaft gedacht wäre da natürlich die Nächstenliebe. Kein Christ dürfte es verantworten, jemand anderen anzustecken, der schwer erkranken, sein Leben lang an den Coronafolgen leiden und sogar sterben kann. Hätten das alle – wenn schon politisch nicht überzeugbar – einfach aus religiöser Überzeugung verinnerlicht, wäre die Pandemiebekämpfung vergleichsweise leicht. Doch gibt es keine Studiendaten, dass Katholiken acht- und sorg-

samer sind als nichtreligiöse Leute.

6 Aufgrund der Grenzen im Kopf und des Staates gibt es ohnedies Grenzen, den Nächsten zu lieben. Kardinal Christoph Schönborn hat sich mehrmals zur weltweiten Solidarität bekannt. Die Pandemie wird ihren Schrecken behalten, wenn Impfungen nicht global verfügbar sind. Aber machen wir uns nichts vor: Die Mehrheit der Impfwilligen will den Impfstoff für Österreich, für Afrika etwa wird seine Notwendigkeit oft als uninteressantes „Ja, eh!“ abgetan.

7 Denken die Gläubigen wirklich so? Schönborn verweist auf den „ordo caritatis“ der Nächstenliebe, dass es eine Rangreihung der Hilfs- und Liebesbereitschaft gibt. Jeder will zunächst die eigene Familie und das engste Umfeld schützen. Das ist verständlich. Sind jedoch folgerichtig – die Gemeindepflichten sind willkürlich ausgewählt – den Oberstinkenbrunnern die Unterstinkenbrunnern egal, wenn man selber eine Impfung bekommt?

8 Vermutlich funktioniert zwischen den Gemeinden das Gemeinschaftsgefühl so halbwegs. Was würde man aber in Westösterreich meinen,



Der Kirche fehlt der eigenständige Ansatz, um ein Mittel gegen Corona-Müdigkeit zu sein, analysiert Politikwissenschaftler Peter Filzmaier.

könnten dort sofort alle geimpft werden und dafür halt Ostösterreich weniger? Wie viele von uns wären zufrieden, wenn es im eigenen Land Unmengen von Impfungen gibt, und würden das Ausland bloß achselzuckend bedauern? Ist nicht sogar die

Kampf gegen Corona



Streiterei über die Impfstoffverteilung in der EU insofern scheinheilig, weil sich keiner für „Nicht-EU-Menschen“ verantwortlich fühlt.

9 Politiker dürfen in ihrer formalen Zuständigkeit so denken. Ob sie es sollen,

ist eine andere Frage. Die Kirche und das Christentum allerdings müssen andere Gedanken haben. Nachdem es sich um eine Weltkirche handelt, wäre eine Führungsrolle im Bemühen um Impfstoffe für die ganze Welt und gegen das hiesige

wie auch dortige Sterben logisch.

10 Abschließend noch zum Verhältnis von Religion und Politik. Es ist keine Aufgabe von Kardinälen & Co., jede Coronamaßnahme der Politiker als gut oder

schlecht zu kommentieren. Doch die Flucht in Stehsätze wie „Gescheiter sind wir nachher alle!“, das ist ein bisschen arg wenig. Völlig unpolitisch sein, das geht nicht. Am wenigsten in einer Pandemie, wenn es um Menschenleben geht.